

Haben Sie das gewusst?

Gewohnheiten und Traditionen aus aller Welt

zusammengestellt von Friederike Holzbauer

Mai 2007

Inhaltsangabe

- 1) Schlafgewohnheiten
- 2) Bräuche bei der Geburt eines Kindes
- 3) Pünktlichkeit
- 4) Hochzeitsbräuche
- 5) Begrüßen – sich verabschieden
- 6) Blickkontakt – Abstand und Nähe
- 7) Winken
- 8) Einladungen – Besuche – Gastgeschenke
- 9) Gesten
- 10) Trauer
- 11) Der Kuss
- 12) Die Anrede

Wer verdient in Japan besonderen Respekt?

Wo gibt es die Paddelgeste?

Was bekommt die Braut in Nigeria vor allem geschenkt?

Wann soll in Irland der Gast im Haus des Gastgebers erscheinen?

Wie ist eine Braut in Pakistan gekleidet?

Wer an den Antworten auf diese oder ähnliche Fragen interessiert ist, sollte weiter lesen! Außerdem kann diese Sammlung von Informationen über Gewohnheiten in aller Welt unterhaltsam sein. Sie kann aber auch Denkanstöße geben, Anlass für Diskussionen in Sprachkursen zwischen KursleiterInnen und TeilnehmerInnen sein und sie kann vielleicht sogar ein wenig helfen, Vorurteile abzubauen.

Überlegen wir einmal, was uns eigentlich an Menschen aus anderen Kulturkreisen stört! Ist es die andere Hautfarbe, das andere Aussehen? Die fehlende oder unzureichende Fähigkeit, mit uns in unserer Sprache zu kommunizieren? Oder stört uns etwas an ihrem Erscheinungsbild?

Das wahre Problem ist die Schwierigkeit, andere Verhaltensweisen, vor allem die Gefühlsreaktionen eines Menschen aus einem anderen Kulturkreis zu verstehen und zu akzeptieren.

Aus dieser Schwierigkeit heraus entstehen Vorurteile bzw. Fehlinterpretationen von Verhaltensmustern, die durch die fremde Kultur bedingt sind. Dabei wird oft vergessen, dass es zumindest in der modernen Zeit keine Gesellschaft gibt, die nicht von anderen Kulturen beeinflusst ist. Damit sich die eigene Kultur entwickeln kann, ist der Umgang mit „den Fremden“ und „dem Fremden“ notwendig.

Unsere Verhaltensweisen erscheinen vermutlich Personen aus anderen Kulturkreisen genauso unlogisch oder unverständlich, wie uns die ihren. Wir vergessen oft, dass manche Sitten, die uns stören und die wir ablehnen, vor noch nicht allzu langer Zeit auch in unserem Kulturkreis durchaus gebräuchlich waren, ja von der Gesellschaft sogar vorausgesetzt wurden.

Die Tatsache, dass muslimische Frauen oft ein Kopftuch tragen, erhitzt in vielen westlichen Ländern die Gemüter und sorgt nach wie vor für Diskussionen: Viele EU-BürgerInnen, die sich vom Kopftuch der muslimischen Frauen gestört fühlen, vergessen, dass es noch vor nicht allzu langer Zeit in ländlichen Kreisen, vor allem im Alpenraum, für Frauen selbstverständlich war, sich nur mit Kopftuch in der Öffentlichkeit zu zeigen. In südlichen Ländern verlassen auch heute noch ältere Frauen das Haus nicht ohne ein Tuch auf dem Kopf.

Die bäuerliche Bevölkerung in allen Ländern hat auf Grund ihrer Verbundenheit zur Natur und ihrer Lebensweise im Lauf der Zeit sehr ähnliche Verhaltensweisen entwickelt – genau so wie auch alle anderen Gesellschaftsschichten. Ein Reisbauer in China hat mehr mit einem Weinbauer in Südfrankreich gemeinsam, als der Reisbauer mit einem chinesischen Gelehrten oder der Weinbauer mit einem französischen Wissenschaftler. Stereotypen wie

„Alle Spanier sind heißblütig“ oder „Deutsche sind ordentlich“ werden durch diese Tatsache ad absurdum geführt.

Als Didaktische Koordinatorin konnte ich im Laufe der Alphabetisierungskurse, die in den Jahren 2004-2006 vom Amt für Weiterbildung der Abteilung Deutsche Kultur und Familie der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol in Zusammenarbeit mit dem Sprachanbieter alpha beta piccadilly durchgeführt wurden, eine Menge über Bräuche, Gewohnheiten, ungeschriebene Gesetze in verschiedenen Ländern von den TeilnehmerInnen und der Kulturmittlerin erfahren. Im Laufe der Zeit gesammelte Erfahrungen der KursleiterInnen und Berichte in verschiedenen Publikationen, Zeitschriften und Fernsehberichten haben zu dieser kleinen Sammlung von Kuriosen, Ungewöhnlichem und bisher Unbekanntem beigetragen. Auch von Interkulturellen MediatorInnen bzw. Mitgliedern des Vereins „Porte Aperte – Offene Türen“ kamen wertvolle Beiträge.

Zu erwähnen ist noch, dass in Gesprächen mit den TeilnehmerInnen der Alphabetisierungskurse immer wieder betont wurde, dass gewisse Bräuche und Gewohnheiten, die in ihren Ländern früher allgemein üblich waren, heute zum Teil nur noch in manchen Familien und vor allem im ländlichen Raum zu finden seien, sich aber langsam überall moderne, westliche Verhaltensweisen durchsetzten. Viele Regeln und Sitten hätten mehr mit der Religionszugehörigkeit als mit der Nationalität zu tun. Für Muslime wird ihr Verhalten vor allem durch ihre Religion bestimmt und nicht durch ihre Staatsangehörigkeit.

1. Schlafgewohnheiten

Die Schlafgewohnheiten lassen sich weltweit in drei Grundmuster unterteilen:

Westliche Länder

Die westliche Kultur praktiziert den Monophasenschlaf, d.h. nachts wird ungefähr acht Stunden geschlafen.

Mittelmeerländer

In den Mittelmeerländern herrscht der **Siestaschlaf** vor, der aus Nacht- und Tagschlafphasen besteht. Die Nachtschlafphase ist kürzer als die in den westlichen Ländern.

Teile von Afrika, Indien, China, Japan

Der **Nickerchenschlaf**, der in diesen Ländern praktiziert wird, ist charakterisiert durch einen kürzeren Nachtschlaf und mehreren über den Tag verteilten Schläfchen.

Japan

Vor allem in Japan ist der **Nickerchenschlaf** sehr häufig vorzufinden. Es wird überall geschlafen, im Zug, im Flugzeug, im Autobus, sogar im Parlament. Wer tagsüber einschläft, verdient Hochachtung und Respekt, da sie/er offensichtlich viel arbeitet.

2. Bräuche bei der Geburt eines Kindes

Marokko

Um die Geburt eines Kindes zu feiern, kauft der Vater für das Fest ein Schaf – wichtig ist dabei, dass es ein männliches Tier ist. Wenn das Neugeborene ein Mädchen ist, genügt ein Tier, bei einem Jungen werden oft zwei gekauft.

Nigeria

Die Geburt eines Kindes ist zwar Anlass für ein Fest, doch für kein so großes wie beim Tod eines Menschen. Für Babys gibt es je nach Geschlecht keine besonderen Farben (wie etwa rosa oder hellblau).

Sri Lanka

Die Menschen in Sri Lanka sind sehr abergläubisch und konsultieren häufig vor, während und nach der Geburt eine/n Astrologin/Astrologen, um zu erfahren, ob das Kind eine glückliche Zukunft haben wird oder nicht. Für gewöhnlich wird eine Woche zugewartet, bevor dem Kind ein Namen gegeben wird.

Islamische Welt

Es kann geschehen, dass der offizielle Name eines Kindes in der Folgezeit von der Familie gar nicht verwendet wird und das Kind stattdessen bei einem anderen Namen gerufen wird. Der Grund dafür ist der Glaube, dass durch die Verwendung eines anderen Namens negative magische Wirkungen von dem Kind abgehalten werden können.

Albanien

Das Neugeborene wird mit etwas Zucker bestreut, damit in Zukunft nur süße Worte aus seinem Mund kommen werden.

Ex-Jugoslawien

Früher wurden vor allem die Buben bei einem anderen als dem bei der Behörde angegebenen Namen gerufen. Dadurch sollte ein Fluch abgewendet werden.

3. Pünktlichkeit

Italien

Im Norden gilt die „akademische Viertelstunde“. Im Süden hingegen ist die Zeit relativ.

China, Japan

Es ist besser, fünf Minuten früher als zwei Minuten zu spät zu kommen, denn sonst verliert der/die Wartende das Gesicht.

Norwegen

Wer nicht pünktlich ist, zeigt Mangel an Respekt.

Arabische Emirate

Von AusländerInnen wird zwar Höflichkeit und also auch Pünktlichkeit erwartet, die Einheimischen halten sich nicht unbedingt daran; nicht aus Unhöflichkeit, sondern weil sie ein anderes Zeitgefühl besitzen.

Irland

Im Geschäftsleben wird Pünktlichkeit erwartet. Bei privaten Einladungen hingegen rechnet der/die Gastgeber/in damit, dass Gäste 15 bis 30 Minuten zu spät erscheinen.

4. Hochzeitsbräuche

Marokko, Senegal

Am Hochzeitstag zieht sich die Braut mehrere Male um – mit Kleidern in verschiedenen Farben. Das Brautgeschenk des Mannes besteht aus einer Kuh für das Festessen und zwei Kleidern mit dazu passenden Schuhen. Außerdem bekommt der Vater der Braut eine gewisse Geldsumme. Auch die junge Frau bekommt eine Summe, die sie behalten darf.

Pakistan

In Pakistan dauert eine Hochzeit normalerweise drei Tage, wobei an zwei Tagen ausgiebig getafelt wird. An einem Tag werden die Gäste – 400 und mehr – im Elternhaus der Braut empfangen, am nächsten in dem des Bräutigams. Die Braut ist rot gekleidet, mit Henna geschminkt und mit Schmuck behängt. Die rote Farbe soll Glück und Frohsinn verheißen. Der Bräutigam schenkt seiner Braut Goldschmuck und Kleider. Seine Familie sorgt für die Wohnung oder das Haus und die Braut bringt die Möbel mit.

In Senegal, Marokko und Pakistan

ist immer noch die Vielehe anzutreffen, allerdings immer seltener. Dafür muss ein Motiv vorhanden sein (z.B. Kinderlosigkeit). Außerdem muss die erste Frau einverstanden sein und selbstverständlich müssen alle Frauen gleich behandelt werden.

Nigeria

Eine Hochzeit dauert ein paar Tage. Beide Brautleute ziehen sich des Öfteren um. Die Braut bekommt vor allem Korallenschmuck (Ringe, Ketten, Armbänder, Ohrgehänge).

Herzegovina

Normalerweise findet ein großes Fest statt. Eine Besonderheit ist folgender Brauch, mit dem Kindersegen gewährleistet werden soll: Die Braut muss sich in einer Ecke auf einen Stuhl setzen und ihr wird für einige Zeit **ein Bub** auf den Schoß gesetzt.

Indien

In Indien gibt es immer noch „Mädchenbräute“, die zur Ehe verurteilt werden. Der Vater des Mädchens muss einen Brautpreis bezahlen, auch wenn dies offiziell verboten ist. Ein/e Astrologin/Astrologe muss ausrechnen, ob die beiden zusammenpassen und welcher der richtige Hochzeitstag ist. Bei der Hochzeitsfeier ist die rote Farbe vorherrschend, welche Glück bringen soll. Die Braut muss sieben Versprechen abgeben, der Mann nur eines. Nach der Hochzeit lebt die junge Frau mit bis zu dreißig „Fremden“ zusammen, muss sich jedes Mal verschleiern, wenn sich jemand nähert, darf nur sprechen, wenn die Männer (auch Onkel, Cousins usw.) es erlauben und darf ihre Eltern nur besuchen, wenn ihr Mann und seine Familie damit einverstanden sind.

5. Begrüßen – sich verabschieden

Nordeuropa

Bei der ersten Begegnung geben sich NordeuropäerInnen sowohl bei der Begrüßung als auch bei der Verabschiedung freundlich die Hand.

Südeuropa

Auch SüdeuropäerInnen begrüßen sich bei der ersten Begegnung mit Handschlag, verabschieden sich aber nach einigen Stunden des Zusammenseins oft mit Küssen auf beide Wangen. Vor allem zwischen Frauen ist diese Art der Verabschiedung schon nach der ersten Begegnung durchaus üblich.

Japan

Beim Begrüßen und Verabschieden verbeugen sich die Menschen in Japan immer. Dabei werden die Hände vor den Oberschenkeln gekreuzt und die Verbeugung ist mehr oder weniger tief. Die Verbeugung vor einem/r Höhergestellten muss tiefer ausfallen. Natürlich muss sich auch die/der Begrüßte verbeugen. Das gegenseitige Verbeugen wird mehrmals wiederholt.

China

In China ist das Händeschütteln üblich – allerdings nicht sehr fest zupackend.

Indien

Händeschütteln ist nicht üblich, vor allem nicht zwischen Männern und Frauen. Menschen begrüßen sich mit in Brusthöhe aneinander gefalteten Händen, die bis zur Stirn erhoben werden.

Nigeria, Pakistan, Marokko, Tunesien

Männer schütteln sich bisweilen die Hand. Händeschütteln zwischen Frauen ist hingegen nicht üblich. Als Mann einer Frau die Hand zu reichen, gilt als grober Fehler. In manchen Gegenden, vor allem auf dem Land, ist es immer noch üblich, den Eltern, vor allem dem Vater, die Hand zu küssen.

Sri Lanka

In Sri Lanka gibt es keine speziellen Formen des Grüßens oder besondere Grußworte. Ein „hello“ auf Englisch, verbunden mit einem Lächeln, genügt. Beim Grüßen werden weder die Hände noch der Kopf bewegt. Bei der Begrüßung eines buddhistischen Mönchs ist eine Verbeugung üblich, bei der seine Füße mit den Händen berührt werden. Bei öffentlichen oder religiösen Anlässen oder Zeremonien wird mit gefalteten Händen begrüßt und der Wunsch „ayubowan“ (langes Leben) ausgesprochen.

6. Blickkontakt – Abstand und Nähe

Marokko

Direkter Augenkontakt wird nicht als angenehm empfunden.

Iran

Männer und Frauen vermeiden jeden direkten Blickkontakt und selbstverständlich jeden Körperkontakt.

Skandinavien

Es wird als sehr unhöflich empfunden, dem Gegenüber beim Sprechen nicht in die Augen zu schauen.

USA

Beim Sprechen wird eine Distanz von 60 – 80 cm eingehalten. Wenn eine der beiden Personen einen Schritt vortritt, weicht der/die Gesprächspartner/in automatisch einen Schritt zurück.

Nordeuropa

Der Abstand zweier GesprächspartnerInnen voneinander beträgt circa einen halben Meter.

Lateinamerika

Latinos treten tendenziell sehr nah an den/die Gesprächspartner/in heran – fast auf Tuchfühlung.

7. Winken

Auf der ganzen Welt wird nicht nur mit Worten, sondern auch mit Gesten kommuniziert. Wie z.B. jemanden herangewinkt, begrüßt oder entlassen wird, ist nicht überall gleich: Es gibt die „Zeigegeste“, die „Fächergeste“ und die „Paddelgeste“.

Nord-, Mittel-, Osteuropa

Hier gibt es die „Zeige-“ und die „Fächergeste“, um jemanden herbeizuwinken. Bei der „Zeigegeste“ zeigt die Handfläche nach oben und die anderen Finger sind in der Handfläche eingerollt. Mit dem Zeigefinger wird die andere Person herbeigelockt. Diese Geste ist wenig respektvoll und zu gebieterisch. Sie wird normalerweise zwischen Erwachsenen nicht angewendet. Es wird vielmehr die „Fächergeste“ verwendet. Dabei zeigt die Handfläche auch nach oben, aber die ganze Hand und oft auch der ganze Arm wird in der Art eines Fächers hin- und her bewegt.

Südeuropa

Im Süden gibt es auch die „Zeigegeste“, aber anstelle der „Fächergeste“ die „Paddelgeste“, bei der die Handfläche nach unten zeigt und alle vier Finger, die ganze Hand oder der ganze Arm eingesetzt werden.

Durch den kleinen Unterschied zwischen der „Fächergeste“ und der „Paddelgeste“, d.h. durch die andere Position der Handfläche kann es zu großen Missverständnissen zwischen Angehörigen verschiedener Kulturkreise kommen. Für eine/n Nordeuropäer/in kann die „Paddelgeste“, vor allem, wenn sie mit größerer Intensität, übertrieben stark, ausgeführt wird, als Geste des Wegschickens verstanden werden.

8. Einladungen – Besuche – Gastgeschenke

Italien

In Italien wird gern nach Hause eingeladen. Die Einladung erfolgt meist mündlich – oft sehr kurzfristig. Als Gastgeschenk eignen sich kleine Geschenke, vor allem für die Kinder, oder Blumen (keine Chrysanthemen).

Sri Lanka

Gäste werden, unabhängig von ihrer sozialen Position, zuvorkommend und mit allen Ehren behandelt (Gastfreundschaft ist heilig). Es geschieht oft, dass die/der Gastgeber/in wartet, bis die Gäste gegessen haben, bevor sie/er selbst zu essen beginnt. Damit die Speisen immer Körpertemperatur haben, wird mit der Hand die Temperatur gemessen, nachdem das Essen einige Minuten mit der Hand geknetet und gemischt worden ist. Es wird immer mit der rechten Hand gegessen, weil die linke als unrein gilt.

Japan

Einladungen nach Hause sind selten. Wenn aber dennoch eine Einladung ausgesprochen wird, darf das Zimmer nur mit Pantoffeln betreten werden, die normalerweise schon bereit stehen. Für das WC gibt es spezielle Schuhe. Gastgeschenke sind wichtig, sie sollen von guter Qualität und sorgfältig verpackt sein. Überreicht werden sie mit beiden Händen. Blumen dürfen keinesfalls weiß sein.

Russland

Die Wohnung wird nur mit mitgebrachten oder bereit gestellten Hausschuhen betreten. Beliebte Gastgeschenke sind Blumen (in ungerader Zahl und keinesfalls gelb). Eventuelle Geschenke werden meist nicht in Anwesenheit des/r Schenkenden geöffnet.

Philippinen

Wenn ein Gast etwas zu essen oder zu trinken mitbringt, dann gibt er/sie damit seiner/ihrer Befürchtung Ausdruck, es könne nicht genügend Speisen und Getränke geben. Es ist nicht üblich, einen Besuch anzumelden. Wenn die Familie beim Erscheinen eines Besuchs beim Essen sitzt, wird dem/der Besucher/in etwas angeboten. Es wird aber erwartet, dass er/sie ablehnt.

Frankreich

Mitgebrachte Geschenke werden sofort ausgepackt. Wenn das Geschenk etwas Ess- oder Trinkbares ist, wird es sofort allen Gästen angeboten. Bei mitgebrachten Blumen sollte es sich nicht um Chrysanthemen, Nelken oder gelbe Blumen handeln.

9. Gesten

Gesten, die das Trinken anzeigen:

Mittel- und Nordeuropa

Daumen und Zeigefinger halten ein imaginäres Glas (Bier).

Südeuropa

Der Zeigefinger zeigt zum Mund (Wein).

Russland

Der Zeigefinger oben und der Daumen unten halten ein imaginäres Glas (Wodka).

Gesten für „ja“ und „nein“

Großteil Europas

Der Kopf wird auf und ab bewegt, um „ja“ zu signalisieren und geschüttelt, um „nein“ zu sagen.

Griechenland, Sizilien, Türkei

Der Kopf wird nach vorn fallen gelassen – was „ja“ bedeutet – und nach hinten in den Nacken, um „nein“ zu signalisieren.

10. Trauer

Marokko, Pakistan, Senegal

Nach einem Todesfall in der Familie sorgen die Nachbarn und FreundInnen drei Tage lang für das Essen für die Angehörigen. Zum Begräbnis gehen nur die Männer. Sie sind weiß gekleidet und tragen beim Verlust von nahen Angehörigen vier Monate und zehn Tage lang zum Zeichen der Trauer weiße Kleidung.

Nigeria

Wenn es sich bei dem/der Verstorbenen bzw. den Hinterbliebenen um keine Muslime handelt, dann wird der/die Verstorbene durch ein tagelang andauerndes Fest geehrt – mit viel Musik und Tanz, Essen und Trinken. Bis die/der Verstorbene unter der Erde ist, tragen die Angehörigen schwarze Kleidung, aber beim Fest sind alle Gäste und auch die Angehörigen bunt gekleidet. Die Kleidung für die Angehörigen ist oft schon von dem/der Verstorbenen vorbereitet worden. Wenn ein junger Mensch stirbt, gehen die Gleichaltrigen nicht zum Begräbnis.

Süditalien

Noch vor nicht allzu langer Zeit war es für eine Frau üblich, sich nach einem Todesfall nur noch schwarz zu kleiden. Für Angehörige wie Onkel, Tanten, Cousins/Cousinen usw. genügte ein Jahr Trauer, für die Eltern waren drei Jahre üblich und für den/die Ehepartner/in das ganze weitere Leben. So konnte es geschehen, dass eine Frau das ganze Erwachsenenleben schwarz gekleidet ging.

11. Der Kuss

Mittelmeerländer

Sowohl Männer als auch Frauen begrüßen sich mit Wangenküssen, unabhängig vom Geschlecht der anderen Person.

Skandinavien

Der Kuss ist unter Frauen und zwischen Männern und Frauen üblich, wenn sie verwandt oder gut befreundet sind. Häufig begnügen sich die Menschen mit einem einzelnen Kuss.

Frankreich

In Frankreich ist der beidseitige Wangenkuss üblich – erst links, dann rechts.

Niederlande, Belgien

Mehrfachkuss mit mindestens drei einzelnen Küssen ist üblich.

England

In England gibt es den „Vakuumskuss“, bei dem die Lippen die andere Person nicht tatsächlich berühren.

12. Anrede

Englischsprachige Länder

Als einziges Land Europas verfügt **England** über nur ein Personalpronomen für die zweite Person.

Ursprung des dualen Anredesystems

Das Latein des Altertums hatte ein Wort für „du“ im Singular (tu). Um mehrere Personen anzureden, wurde „vos“ gesagt. Später wurde zuerst der Imperator mit „vos“ angeredet, dann auch andere bedeutende Persönlichkeiten.

Deutschland

Im früheren Westdeutschland ist „Sie“ die gängige Anredeform. Fremde sprechen einander mit „Sie“ an, wie auch häufig ArbeitskollegInnen, die ihren Respekt zeigen und Abstand wahren wollen.

Im früheren Ostdeutschland war die „du“-Form üblich. Inzwischen haben viele Menschen die aufgezwungenen Konventionen der kommunistischen Ära abgelehnt und sind vom „du“ zum „Sie“ übergegangen.

Italien

In Italien wird die „du“-Form häufiger verwendet, als z.B. in Frankreich oder in Deutschland. Im Süden Italiens ist bei älteren Leuten die Anrede „Voi“ noch üblich. Dort werden auch oft Schwiegermütter nicht geduzt.